Der Sprung vom Turm

Autor(en): **Bahrs, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Sprung vom Turm

Hans Bahrs

Natursee bei der finnischen Sportschule Vierumäki Foto: Marcel Meier

Unter ihm lag der See. 25 Meter tief sollte er sein. So war es ihm jedenfalls von den finnischen Freunden erzählt worden, mit denen er zusammen mit seiner Gruppe aus Deutschland nun schon seit einigen Tagen in einem Zeltlager lebte. Es war alles unvergesslich schön gewesen bis zu dem Augenblick, als ein junger Finne den Vorschlag gemacht hatte, dass sie alle nacheinander von dem 10 Meter hohen Turm springen sollten auf der anderen Seite des Sees. Auch die Erklärung, dass hier die finnischen Olympiakämpfer in harter Zucht vorbereitet worden waren, konnte dem 16jährigen Albin nicht das Unbehagen nehmen, das er empfand, als er nun langsam Sprosse um Sprosse die Leiter emporklamm, die zum Turm hinauf führte, Albin war nur ein mässiger Schwimmer. Daheim gab es nicht solche guten Gelegenheiten wie in dem seenreichen Land ihrer neuen Freunde. Aber auf ihn war das Los nun einmal gefallen. Er sollte als erster springen. Das bedeutete, dass er auf dem Wege zum Turm hinauf noch mit der grossen Angst fertigwerden musste, die ihn befallen hatte und seine Beine schwer wie Blei werden liess, dass sie nur mühsam Sprosse um Sprosse nahmen. Unten schwammen die Freunde hin und her und beobachteten Albin, während der zweite Springer schon Anstalten machte, Albin zu folgen. Tausend Gedanken schossen dem Knaben durch den Kopf. Er hatte nie geahnt, dass Gedanken mit solcher Windeseile kommen und gehen würden wie in diesem Augenblick. Gab es nicht doch noch eine Möglichkeit, kurz vor dem Ziel umzukehren, ohne dass die Kameraden seine Angst merkten? Er konnte sich doch den Fuss verrenkt haben oder plötzlich Stiche bekommen. Es konnte ihm Übel werden und man durfte das auf einen überfüllten Magen schieben. Ja, sie hatten gerade vor dem Schwimmen noch ausgiebig gespeist. Ein Wahnsinn war das natürlich! Aber was half das? Ob er den Kameraden ganz einfach die Wahrheit eingestehend, seine grosse, schlotternde Angst bekannte, die ihm in den Gliedern steckte? Sie würden ihn vielleicht auslachen. Aber das würde vorübergehen. Albin verwarf alles immer wieder. Nein, es ging nicht anders, er musste springen! Er konnte seine Kameraden nicht einfach im Stich lassen, die unten mit den jungen Finnen herumtollten und ihm vertrauten. Einen Feigling hatten sie nie in ihm vermutet. Sonst hätten sie ihn sicher auch nicht zu ihrem Führer gemacht in ihrer kleinen Gruppe. In ihrem Bund gab es keine andere Gruppe, die ein so junger Führer leitete wie Albin. Hinter dem Turm sprang das Ufer weit vor. Es ragte hoch in den See hinein. Albin konnte die Bäume beinahe mit den Händen greifen, die ihm guten Mut zurauschten. Er spürte, wie wohl das tat. Sein Puls schlug ruhiger. Die bleierne Schwere wich aus den Beinen. Er blickte noch einmal ganz hinab und erschauerte wieder. So hoch hatte er sich die 10 Meter niemals vorgestellt. Von oben nach unten wirkte diese Höhe noch viel gewaltiger als umgekehrt. Dabei gewahrte er auch, dass der zweite Springer, ein junger Finne, auf halber Höhe auf einem Podest wartete und ihm freundlich und arglos zuwinkte. Albin rief seinen Freunden unten noch einen warnenden Ruf zu, kündigte seinen Sprung an, straffte seinen jungen Körper, unterdrückte mit eisernem Willen die Furcht, die immer noch in einem Zipfel seines Herzens hockte und ihm zuraunte, noch jetzt wieder umzukehren. Dann aber suchte sein Auge die Sonne, die hoch am Himmel stand und die kleinen weissen Wolken, die daran vorübersegelten. Er lachte auf wie in plötzlicher Befreiung, reckte die Arme empor und sprang. Er spürte kaum noch bewusst, wie er in die Tiefe stürzte. Er erreichte das Wasser, das sich geheimnisvoll teilte und ihn einliess in seine Tiefe. Und immer noch sank er. Dann arbeitete er sich wieder hoch, steckte den Kopf aus dem Wasser, atmete tief und befreit auf und schwamm mit einigen langen ruhigen Zügen auf die Mitte des Sees zu. Hier jubelte er seinen Freunden seine Freude zu, seine Freude über die eigene Kraft und den Mut, der die Angst überwand. Von der Angst aber schwieg er, als seine Freunde seinen schönen Sprung später lobten. Jeden Morgen, den sie nun noch am Ufer des Sees zelteten, schwamm Albin zum Turm. Immer wieder genoss er die Vorfreude auf das herrliche Erlebnis eines schwerelosen Sprunges in die Tiefe des Sees.